Diskretion

Autor(en): **Wälti [Faccini, Walter]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 38

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diskretion

Die Kunstbeflissenen

In einem Bergdorf gab es einen Männerchor, der sich auf die Stimmen seiner Tenöre etwas zugute tat. Der strebsame Dirigent brannte darauf, die Leistungen seines Chors zu verewigen. Man beschloß eine Fahrt in die Stadt zwecks Aufnahme einiger Lieder auf Schallplatten. Aber das Examenfieber spielte den Kunstbeflissenen einen Streich um den andern. Bei der ersten Aufnahme war dem kritischen Ohr des Dirigenten der Ton nicht rein genug. Bei der zweiten verzögerte sich der Start, d. h. die Platte war vor dem Liede fertig. Die Hingabe an die hohe Kunst forderte mehr. Der Meister des Gesangs und seine Mannen konzentrierten sich aufs höchste. Der Wurf gelang. Die unerhörte Spannung entlud sich im triumphierenden Ausruf des Dirigenten: «Aber jetz isch ggange!» Die Prüfung der Platte ergab leider, daß auch dieser Kommentar noch der Nachwelt überliefert worden war. So mußte das Spiel zum viertenmal beginnen, und die Mannen bekamen eine Ahnung davon, daß für die reinste Kunst die höchsten Opfer unerläßlich sind. p. b.